

St. Ingbert

Sauberer Spaß dank Waschkraft

Pfannengewinner von 2007 begeistert Publikum in der St. Ingberter Stadthalle

Von SZ-Mitarbeiter Jörg Martin

Die St. Ingberter Pfanne, die die Gruppe Waschkraft 2007 gewonnen hat, wird regelmäßig benutzt - zum Spiegeleier braten. Behaupten zumindest die Protagonisten von Waschkraft.



Die Mitglieder des Ensembles "Waschkraft" Immo Blumhoff, Ansgar Machalický und Peter Moslener (von links) in der St. Ingberter Stadthalle. Foto: Martin

St. Ingbert. "Seine Waschkraft macht ihn so ergiebig", lautete vor Jahren ein populärer Werbeslogan. Bei der "Problem-A-cappella"-Gruppe gleichen Namens ist das gegenwärtige Programm "Waschkraft, na super" so bunt und vielfältig wie ein Repertoire nur sein kann. Dabei sind die vier Männer mit den kurzen Haaren, den weißen Hemden und den gestreiften Anzügen in St. Ingbert keine Unbekannten mehr: Haben sie doch 2007 die Pfanne eingeheimst.

In Sachen des populären Kleinkunstpreises musste Gruppenchef Peter Philipp beim Konzert am Donnerstagabend in der Stadthalle ein Geständnis machen: "Wir haben uns seither nicht verbessert!" Typisch für die Gesangs-Ulkherren. Und dennoch: Man verdanke St. Ingbert den kompletten Hausstand und habe in der Pfanne gar schon Spiegeleier gebacken. Fotos auf der Homepage beweisen es.

"Warum nicht bei mir", bekommen sie gar gebacken. Die Persiflage auf den Bee Gees-Ohrwurm "How deep is your love?" oder "Richard Gere", bei dem Ansgar Machalickýs Persönlichkeitsspaltung thematisiert wird. Ist er doch der Mann von der Frau von Richard Gere. Irgendwann kommt man bei der Truppe ins Rätseln, was besser ist: die Lieder oder die Phlipp'schen Kommentare dazwischen. Die Frage wird angesichts des "MGV Waschkraft e. V." und der "Boygroupesken Choreografie" wohl nie beantwortet werden.

Hatte man das St. Ingberter Publikum, angeblich das intellektuellste schlechthin, doch schon nach einem Lied total ins Herz geschlossen. Aber, die Gesangstruppe wollte beim St. Ingberter Konzert ja auch nicht zu lange in selbstreflexiven Titeln versinken. Nein, da war richtig "Folklore" angesagt. Die Vier mimten zusammen einen Dudelsack und machten unter

dem Motto "Ein Sack, vier Pfeifen" die entsprechenden Geräusche gesanglich nach. Begeisterung pur im "Dengmerter" Kulturtempel. Weiter zur nächsten Superlative, nämlich dem einzigen zweiteiligen Pferd auf deutscher Kabarettbühne. Und dazu dann Country-Musik, nämlich "Burn, burn, burn in a Ring of Fire".

"Na sauber", war man da geneigt zu sagen. Dies träfe auch auf "Böhse" zu. Den einzigen etwas progressiveren Titel. Das war ganze große Bandmusik, Heavy Metall gar. Nur ohne Instrumente. Dafür mit Luftgitarren und einer Perfektion in Klang. Auch wenn dabei das Styropor-"R" des Namenszuges, der die Bühnen zierte, beinahe dran glauben musste. Und das Publikum musste auch ran. Beim Sommerlied im Sitzen.

Mehrere Zugaben

Die Geschwindigkeit passte man nach der Pause an, als man mit dem "Indikatorlied für den Altersdurchschnitt im Publikum" die "Dallas"-Titelmelodie sang. Die vier Herren sorgen sich aber auch um Minderheiten, ja tatsächlich. "In der Friteuse werden alle Fritten böse", heißt es in einem Lied, welches sich mit allen befasst, die zu klein sind. Das Lied sei so traurig, dass es nicht mal einen Namen habe. Den haben die vier Sänger und zwar in einer solchen Deutlichkeit, dass Waschkraft gleich mehrere Zugaben bringen musste.

Beitrag vom: 17.11.2009, 00:00